

Wir suchten die **Wahrheit**



Bernhard Dura

msd
www.msd-online.ch

© msd, CH-3714 frutigen

Wir suchten die
Wahrheit

Da fragte Pilatus ihn:
«Du bist also doch ein König?»

Jesus antwortete: «Ja,
ich bin ein König. Ich wurde
geboren und bin in die
Welt gekommen, um die
Wahrheit offenbar zu
machen und als Zeuge für
sie einzutreten. Wem es
um die Wahrheit geht, der
hört auf mich.» «Wahr-
heit», meinte Pilatus, «was
ist das?» Pilatus ging
wieder zu den führenden
Priestern hinaus und
sagte zu ihnen: «Ich sehe
keinen Grund,
ihn zu verurteilen.»
Johannes 18, 37–38



Gott hat für alles eine Zeit
vorherbestimmt, zu der er es
tut; und alles, was er tut, ist
vollkommen. Dem Menschen
hat er eine Ahnung von
dem riesigen Ausmass der
Zeiträume gegeben,
aber von dem, was Gott in
dieser unvorstellbar
langen Zeit tut, kann der
einzelne Mensch nur
einen winzigen Ausschnitt
wahrnehmen.
Prediger 3, 11

Sie suchen die Wahrheit

Ich unterhalte mich gerne mit verschiedenen Menschen über Sinn und Zweck unseres Lebens. In einem solchen Gespräch stellte ich einer jungen Frau die Frage: «Glauben Sie, dass es die absolute Wahrheit gibt?» – «Sicher muss es eine Wahrheit geben, die uns zeigen könnte, warum wir auf dieser Erde leben», gab sie zur Antwort. Auf die Frage, ob sie die Wahrheit kenne, meinte sie traurig: «Ich habe die Wahrheit noch nicht gefunden.»

Diese Frau ist nicht die einzige Person, die nach Wahrheit sucht. Ich habe viele Menschen kennengelernt, die auf der Suche nach erfüllender Wahrheit sind. Sie haben mich ermutigt, aufzuschreiben, warum ich die Wahrheit suchte.

Ich suchte die Wahrheit

Das Wallis ist der drittgrösste Kanton der Schweiz. Es ist ein grosses, langgezogenes Tal mit vielen kleinen Seitentälern, umgeben von prächtigen Viertausender-Bergen. In dieser schönen Alpengegend wurde ich als jüngstes von sieben Kindern 1955 in Visp geboren. Mein Vater arbeitete in einer chemischen Fabrik. Nebenbei hatte er einen Rebberg, in dem wir Kinder tüchtig mitarbeiten mussten. Den Sommer verbrachte ich meistens mit meiner Mutter und einigen Geschwistern auf einer Alp bei Leukerbad, wo wir für eine Drogerie Kräuter sammelten. Ich erlebte eine sehr schöne Kindheit.

Mit 16 Jahren begann ich eine Maurerlehre, weil man mit dieser Ausbildung am meisten verdienen konnte. Doch diese Arbeit sagte mir nicht zu. Schon nach einem Jahr brach ich die Lehre ab und wollte nur noch das arbeiten, was mir Spass machte. So wechselte ich in kurzer Zeit mehrmals meine Arbeitsstelle.

Wozu lebe ich eigentlich?

Schon früh in meiner Jugend fragte ich nach dem Sinn des Lebens. Beim Betrachten der wunderschönen Welt kam ich zur Überzeugung, dass es einen Schöpfer geben musste; denn durch Zufall kann diese Welt unmöglich entstanden sein. Auch mein Gewissen zeigte mir, dass es einen Gott geben musste, der seinen Willen in mein Herz gelegt hat, so dass ich nicht tun konnte, was ich wollte.

Mein erstes Erlebnis mit Gott

Ich war 18 Jahre alt und hatte erst seit kurzem meinen Führerschein. Selbstsicher steuerte ich meinen Wagen durch die Strassen und glaubte, mir könne nichts zustossen. Ich nahm meine Tante mit auf die Fahrt. Zu Beginn wollte sie mit mir im Auto für unsere Bewahrung beten. Ich stimmte ein, doch in Gedanken sagte ich zu mir: «Das Gebet nützt uns nichts; hier kommt es aufs Können an. Und ich kann Auto fahren.» Während ich noch so dachte, geriet ich in einer Rechtskurve

auf die linke Fahrbahn. Ein entgegenkommender Lastwagen schlug meinem Auto den Türgriff weg. Es war mir, als ob Gott zu mir sagte: «Jetzt siehst du, das kommt davon, wenn man mich verspottet.»

Gute Vorsätze und Opfer

Nun hatte ich Gott persönlich erlebt. Ich sagte mir: «Wenn es einen Gott gibt, dann hat mein Leben nur einen Sinn, wenn ich das tue, was er mir sagt.» Wie die meisten Walliser, bin auch ich katholisch erzogen worden. Ich versuchte, durch regelmässigen Gottesdienstbesuch, ein guter Katholik zu sein und ein anständiges Leben zu führen; denn ich wollte ja nach dem Tod zu Gott kommen.

Trotz meiner Vorsätze konnte ich aber nicht immer ein gutes Leben führen. Um die Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, verzichtete ich auf gutes Essen und verrichtete lange Gebete. Ich meinte, Gott mit diesen Opfern zu gefallen.

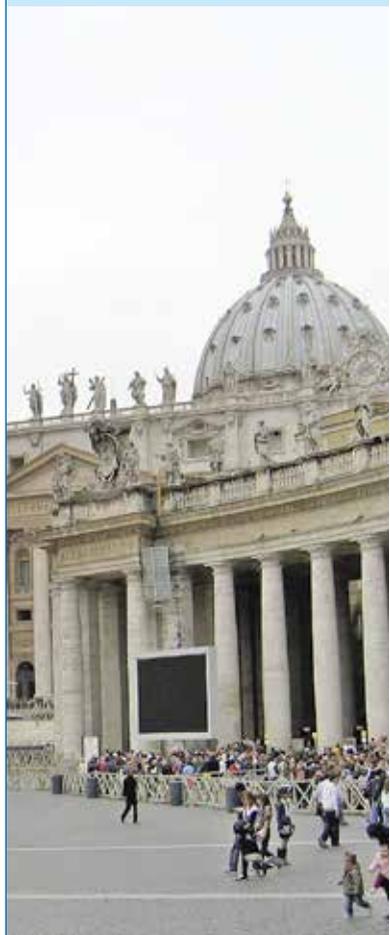
Ich melde mich zur Schweizergarde

Nach der Rekrutenschule und dem Abverdienen des Korporalgrades machte ich in Leukerbad eine Ausbildung als medizinischer Masseur. Der Beruf gefiel mir sehr gut. Trotzdem war mein Leben nicht ganz erfüllt. Mit 23 Jahren hörte ich, dass jeder katholische Schweizer, der die Rekrutenschule gemacht hat und eine Mindestgrösse von 1,74 Metern aufweist, beim Papst als Leibgardist dienen kann. Ich sah darin eine Möglichkeit, Gott und der Kirche zu dienen, und hoffte, Gott auf diese Weise näher zu kommen. Ich bewarb mich und reiste mit grosser Freude im Sommer 1978 nach Rom. Leider habe ich den erhofften Frieden und die Freude nicht angetroffen. Stattdessen kam mir alles wie eine fromme Scheinwelt vor. Sobald der Papst an uns Gardisten vorbeiging, mussten wir einen Kniefall machen und «Heiliger Vater» sagen. Ich empfand es als Anmassung, einen Menschen gleich anzureden, wie den Vater im Himmel. Von den Kirchenlesungen hatte ich in Erinnerung, dass Jesus gesagt hat: «Auch sollt ihr hier auf der Erde keinen von euch Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater: der im Himmel.» (Matthäus 23, 9).

Zweifel an der Institution

Die katholische Kirche lehrt, der Papst sei der Stellvertreter Christi. Ich fragte mich: «Wie kann ein Mensch die Stelle von Gott einnehmen?» Erst später beim Bibellesen sah ich, was Jesus darüber sagte: «Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Helfer gibt, der für immer bei euch bleibt, den Geist der Wahrheit. Die Welt kann ihn nicht bekommen, weil sie ihn nicht sehen kann und nichts von ihm versteht. Aber ihr kennt ihn, denn er wird bei euch bleiben und in euch leben. Der Vater wird euch in meinem Na-

Gott selber sagt: «Er hängt an mir mit ganzer Liebe, darum werde ich ihn bewahren. Weil er mich kennt und ehrt, werde ich ihn in Sicherheit bringen. Wenn er mich ruft, dann antworte ich. Wenn er in Not ist, bin ich bei ihm; ich hole ihn heraus und bringe ihn zu Ehren.»
Psalm 91, 14–15



Wer unter euch am grössten ist, soll euer Diener sein.
Matthäus 23, 11

Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Helfer gibt, der für immer bei euch bleibt, den Geist der Wahrheit. Die Welt kann ihn nicht bekommen, weil sie ihn nicht sehen kann und nichts von ihm versteht. Aber ihr kennt ihn, denn er wird bei euch bleiben und in euch leben.

Johannes 14, 16–17



Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören! Nehmt weder den Himmel zum Zeugen, denn er ist Gottes Thron, noch die Erde, denn sie ist sein Fusschemel, und auch nicht Jerusalem, denn es ist die Stadt des himmlischen Königs.

Matthäus 5, 34–35

men den Helfer senden, der an meine Stelle tritt, den Heiligen Geist. Der wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich selbst schon gesagt habe.» (Johannes 14, 16–17 und 26). Ich war auch erstaunt, als ich im 1. Petrusbrief las: «Lasst euch selbst als lebendige Steine zu einem geistigen Haus erbauen, zu einer Priesterschaft, die Gott geweiht ist und die ihm, vermittelt durch Jesus Christus, Opfer darbringt, Opfer geistiger Art, an denen er Gefallen hat, nämlich den Opferdienst des ganzen Lebens. In den Heiligen Schriften heißt es: Auf dem Zionsberg lege ich einen Stein, einen ausgesuchten, wertvollen Grundstein. Wer auf ihn vertraut, wird nicht zugrunde gehen.» (1. Petrus 2, Verse 5–6). Demzufolge ist die Kirche nicht auf Menschen, sondern auf Jesus gebaut.

Zweifel am Dienst als Gardist

Jährlich am 6. Mai müssen alle neuen Gardisten einen Treueschwur auf Gott und seine Heiligen ablegen. Ich wusste damals noch nicht, was Jesus in Matthäus 5, 34–35 sagt:

«Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören! Nehmt weder den Himmel zum Zeugen, denn er ist Gottes Thron, noch die Erde, denn sie ist sein Fußschemel, und auch nicht Jerusalem, denn es ist die Stadt des himmlischen Königs.»

Am Anfang konnte ich nicht verstehen, dass viele Gardisten unzufrieden waren und sehnsüchtig das Ende ihrer zweijährigen Mindestdienstzeit erwarteten. Ich stellte mir vor, die Gardisten wären sich ihrer grossen Aufgabe bewusst und würden diesen Dienst mit Überzeugung und Freude tun.

Mein Urlaub, den man erst nach dem ersten Dienstjahr nehmen konnte, rückte näher. Auch mir gefiel der Dienst als Gardist je länger je weniger. Ich wollte ihn aber nicht missmutig zu Ende führen. So nahm ich alle meine Privatsachen mit in die Ferien. Im Urlaub wollte ich sehen, ob die Freude an dieser Aufgabe wieder käme. Doch sie kam nicht. So schrieb ich dem Kommandanten und bat um meine Entlassung. Er war nicht sonderlich erfreut. Aber glücklicherweise befahl er mir nicht, meine Dienstpflicht bis zum Schluss zu erfüllen – was ich wegen meines Eides getan hätte. So verliess ich mit dem Einverständnis der Vorgesetzten die Schweizergarde.

Freundschaft

Nach einer längeren Ferienzeit und einem Kibbuzaufenthalt in Israel fand ich in Leukerbad eine Anstellung als Bademeister. Durch das Leiten der Wassergymnastik lernte ich Silvia kennen. Wir verstanden uns gut und hatten eine ähnliche Glaubenseinstellung, obwohl sie reformiert war.

Privat gab ich verschiedenen Bekannten Fahrschulunterricht. So wuchs in mir der Wunsch, Fahrlehrer zu werden. Silvia begann in Bern ihre Pflegerinnenausbildung, und ich besuchte in Luzern die Fahrlehrer-Berufsschule. Anschliessend eröffnete ich in Leukerbad eine Autofahrschule.



Ich bin gemeint!

Im Juni 1982 lud mich Silvia überraschend zu einer Evangelisation nach Bern ein. Ich besuchte diese Veranstaltung mehr aus Neugierde als aus echtem Interesse. Während der Predigt schlief ich ein. Silvia schubste mich, doch es nützte nichts. Erst als sie für mich betete, wurde ich wach. Da hörte ich etwas, was ich vorher noch nie gehört hatte: Der Redner sagte, wir können wissen, ob wir in den Himmel kommen oder nicht. Was uns von Gott trenne, seien unsere Sünden. Deshalb hätte Gott seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt, damit er stellvertretend für die Sünden aller Menschen sterbe. Und weil der Sohn Gottes für uns am Kreuz gestorben sei, könne er alle unsere Sünden vergeben und uns den Himmel schenken. Er fuhr weiter, die Taufe allein, die Konfirmation, die Firmung oder die Kommunion mache noch keinen Christen aus uns. Notwendig sei eine bewusste Hinwendung zu Jesus Christus als unseren Erlöser und Herrn. Wer ein Christ sein wolle, der müsse seine Sünden im Gebet Jesus Christus bekennen, ihn als seinen Erlöser und Herrn in sein Herz aufnehmen und bereit sein, nach dem Willen Gottes zu leben. Wer nie eine solche Entscheidung für Jesus Christus getroffen hätte, der sei auch kein Christ und komme nach dem Tod nicht zu Gott in den Himmel. Bisher war ich der Meinung, den Himmel müsse man sich mit guten Werken verdienen. Die katholische Kirche lehrt auch, niemand könne sagen, dass er ganz sicher in den Himmel komme (Neuner-Roos: «Der Glaube der Kirche», Pustet, Nr. 833, S. 515).

Ich erkannte, dass Gott mich persönlich liebt und mir den Himmel schenken möchte. Die Worte der Bibel erreichten mein Herz. Bisher hatte ich geglaubt, ich wäre ein guter Christ. Aber ich hatte Jesus Christus noch nie bewusst als meinen Erlöser und Herrn in mein Herz aufgenommen. Ich hatte mich ihm nie anvertraut und ihn eingeladen, mein Leben zu führen. Ich hatte keine persönliche Beziehung zu Jesus. Deshalb konnte ich mich auch nicht in Wirklichkeit Christ nennen.

Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte.

Römer 3, 23

Eure Rettung ist wirklich reine Gnade, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk. Ihr habt sie nicht durch irgendein Tun verdient; denn niemand soll sich mit irgend etwas rühmen können.

Epheser 2, 8–9

Aber allen, die ihn aufnahmen und ihm Glauben schenkten, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden.

Johannes 1, 12

«Und ich will nie mehr an
ihre Sünden und an
ihre bösen Taten denken.»
Wenn aber die Sünden
vergeben sind, ist ein Opfer
nicht mehr nötig.
Hebräer 10, 17–18



Doch wegen unserer
Schuld wurde er gequält
und wegen unseres
Ungehorsams geschlagen.
Die Strafe für unsere
Schuld traf ihn und wir sind
gerettet. Er wurde ver-
wundet und wir sind heil
geworden.
Jesaja 53, 5

Unsere gemeinsame Entscheidung

Der Evangelist lud alle ein, die sich für Jesus entscheiden wollten, nach der Predigt zu ihm zu kommen. Für mich war klar: Was nützt es mir, wenn ich die ganze Welt gewinne, aber dabei das ewige Leben mit Gott verliere? Ich konnte das Ende der Predigt kaum erwarten und sagte zu Silvia: «Komm, wir entscheiden uns für Jesus!» Mit strahlendem Gesicht sagte sie: «Aus diesem Grund habe ich Dich zur Evangelisation eingeladen.» Gemeinsam gingen wir nach dem Vortrag zum Evangelisten. Er erklärte uns, dass man im persönlichen Gebet dem Herrn Jesus alle Sünden bekennen darf und dann die Vergebung im Glauben annehmen kann. Es war für mich befreiend, im stillen Gebet alle meine Sünden direkt vor Jesus zu bekennen. In der Beichte hatte ich aus Stolz manche Sünden vor dem Priester verschwiegen. Aber Jesus konnte ich alles sagen. Er kannte mich sowieso durch und durch. Nun konnte ich glauben, dass Gott mir vollkommen vergeben hat. Er verspricht nämlich in Hebräer 10, 17–18: «und ich will nie mehr an ihre Sünden und an ihre bösen Taten denken. Wenn aber die Sünden vergeben sind, ist ein Opfer nicht mehr nötig.» Jetzt brauchte ich mich nicht mehr vor dem Fegefeuer zu fürchten, das bisher so drohend vor mir stand. Durch die Vergebung von Jesus Christus bin ich mit Gott ins Reine gekommen. Ich erlebte persönlich, was der Prophet Jesaja etwa siebenhundert Jahre im voraus verkündete: «In Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen, die für uns bestimmt waren, und die Schmerzen erlitten, die wir verdient hatten. Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden» (Jesaja 53, 4–5).

Meine Sünden sind vergeben!

Der Evangelist erklärte weiter, dass man nun Jesus in das gereinigte Herz aufnehmen solle, so wie es in Johannes 1, 12 beschrieben wird: «Aber allen, die ihn aufnahmen und ihm Glauben schenkten, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden.» Voller Freude bat ich Jesus, in mein Herz zu kommen. Ich war nun ein Kind Gottes geworden. Ich war gewiss: Meine Sünden sind vergeben! Mein Leben gehört Gott! Mit Jesus bekam ich auch den Heiligen Geist und den Vater im Himmel, so wie Jesus es in Johannes 14, 16–17 und 23 versprochen hat: «Und ich werde den Vater bitten, dass er euch an meiner Stelle einen anderen Helfer gibt, der für immer bei euch bleibt, den Geist der Wahrheit. Die Welt kann ihn nicht bekommen, weil sie ihn nicht sehen kann und nichts von ihm versteht. Aber ihr kennt ihn, denn er wird bei euch bleiben und in euch leben.» (Vers 23) «Wer mich liebt, wird sich nach meinem Wort richten; dann wird ihn mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.»

Ein völlig neues Leben

Ich war übergläücklich, denn durch Christus wurde ich ein neuer Mensch. Mit ihm konnte ich ein neues Leben anfangen, wie die Bibel sagt: «Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon «neue Schöpfung». Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen. Das alles aber kommt von Gott. Obwohl ich sein Feind war, hat er sich durch Christus mit mir ausgesöhnt und mir den Auftrag gegeben, seine Versöhnungsbotschaft zu verbreiten.» (2. Korinther 5, 17–18).

In der Vergangenheit hoffte ich auf einen gnädigen Gott. Jetzt aber war ich gewiss, dass ich für meine Sünden nicht mehr bestraft werde. Jesus verspricht in Johannes 5, 24: «Amen, ich versichere euch: Alle, die auf mein Wort hören und dem glauben, der mich gesandt hat, haben das ewige Leben. Sie kommen nicht mehr vor Gottes Gericht; sie haben den Tod schon hinter sich gelassen und das unvergängliche Leben erreicht.»

Nun wusste ich, dass ich nach meinem Tod in den Himmel komme. Gottes Wort bezeugte es mir in 1. Johannes 5, 11–13: «Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und wir erhalten dieses Leben durch seinen Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, hat auch das Leben. Wer aber den Sohn nicht hat, hat auch das Leben nicht. Ich habe euch diesen Brief geschrieben, damit euch aufs Neue bewusst wird: Ihr habt das ewige Leben, so gewiss ihr euch zu seinem Sohn Jesus Christus bekennt.»

Überaus glücklich kehrten wir von der Evangelisationsveranstaltung nach Hause zurück. Aus Nächstenliebe erzählten wir den Verwandten und Bekannten von unserem Erlebnis. Aber nur wenige wollten etwas von Jesus Christus hören. Trotzdem wuchs in uns der grosse Wunsch, dass viele Menschen das wahre Evangelium hören und Jesus als Retter und Herrn annehmen. Silvia verriet mir später, dass sie eigentlich schon mit 14 Jahren ihren Entschluss gefasst hatte, mit Jesus zu leben. Sie hatte mich zu diesem Vortrag eingeladen mit dem stillen Wunsch, dass ich mich für Jesus entscheiden würde. Hätte ich Jesus nicht angenommen, so hätte sie die Freundschaft mit mir beendet. Gottes Wort warnt nämlich vor Freundschaften, bei denen keine Glaubensgemeinschaft gegeben ist. In 2. Korinther 6, 14–15 heisst es: «Macht keine gemeinsame Sache mit Ungläubigen! Wie passen denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zusammen? Was hat das Licht mit der Finsternis zu tun? Ist Christus in Einklang zu bringen mit dem Teufel? Haben Glaubende etwas mit Ungläubigen gemeinsam?»

Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter. Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, so dass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: «Abba! Vater!»
Römer 8, 14–15



Amen, ich versichere euch: Alle, die auf mein Wort hören und dem glauben, der mich gesandt hat, haben das ewige Leben. Sie kommen nicht mehr vor Gottes Gericht; sie haben den Tod schon hinter sich gelassen und das unvergängliche Leben erreicht.
Johannes 5, 24



Wenn also ein Mensch zu Christus gehört, ist er schon «neue Schöpfung».

Was er früher war, ist vorbei; etwas ganz Neues hat begonnen. Das

alles aber kommt von Gott.

Obwohl ich sein Feind war, hat er sich durch Christus mit mir ausgesöhnt und mir den Auftrag gegeben, seine Versöhnungsbotschaft zu verbreiten.

2. Korinther 5, 17–18



Wir heiraten katholisch

Silvia und ich verstanden uns immer besser. Wir wollten den Rest unseres Lebens gemeinsam gehen. Wir erzählten dem katholischen Vikar unser Erlebnis mit Jesus Christus. Er hatte nichts dagegen und war erfreut über unsere Beziehung mit Gott.

Silvia war protestantisch und wollte keine Mischehe eingehen. Deshalb konvertierte sie zum Katholizismus. Im September 1982 gaben wir uns das Jawort.

Wir erlebten eine wunderbare Zweisamkeit. Trotzdem: Keine Ehe ist ohne Schwierigkeiten. Aber mit all unseren Fehlern und Problemen konnten wir im Gebet zu Christus gehen. Er ist unser Herr und Heiland, und durch seine Vergebung und Hilfe konnten auch wir einander vergeben und helfen.

Im April 1984 wurden wir eine richtige Familie. Gott schenkte uns einen gesunden Thomas. Um unseren Sohn gut im Glauben zu erziehen, bestellte meine Frau ein Buch mit dem Titel «Die Lehrentscheidungen Roms im Licht der Bibel» (P.H. Uhlmann). Dieses Buch erweckte in uns das Interesse, die Wahrheit zu suchen.

Jesus Christus ist der Mittler

Wie ich es seit meiner Kindheit gelernt hatte, betete ich immer noch zu den Heiligen und zu Maria. Einige Bibelstellen zeigten mir dann aber, dass Maria und die Verstorbenen nicht für uns Fürbitte bei Gott einlegen können. Jesus will, dass wir direkt zu ihm kommen. Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und uns Menschen. Er sagt selber in Matthäus 11, 28–30: «Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen! Ich quäle euch nicht und sehe auf niemand herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung. Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last»

Das wird auch vom Apostel Paulus unterstrichen. Er schreibt in 1. Timotheus 2, 5–6: «Denn dies ist ja unser Bekenntnis: Nur einer ist Gott, und nur einer ist auch der Vermittler zwischen Gott und

Macht keine gemeinsame Sache mit Ungläubigen! Wie passen denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zusammen? Was hat das Licht mit der Finsternis zu tun? Ist Christus in Einklang zu bringen mit dem Teufel? Haben Gläubende etwas mit Ungläubigen gemeinsam?

2. Korinther 6, 14–15

den Menschen: der Mensch Jesus Christus. Er gab sein Leben, um die ganze Menschheit von ihrer Schuld loszukaufen...»

An keiner Stelle der Bibel fand ich einen Hinweis, dass man neben Jesus noch andere Mittler oder Fürsprecher haben kann und soll. Vielmehr wird davor gewarnt: «Der Herr sagt: Fluch über alle, die sich von mir abwenden und stattdessen auf die Hilfe vergänglicher Menschen vertrauen!» (Jeremia 17, 5).

Welche Gebete werden erhört?

Im Alten Testament, im Buch des Propheten Jesaja, fand ich eine Aussage, weshalb manche Gebete nicht erhört werden: «Meint ihr, der Arm des Herrn sei zu kurz, um euch zu helfen, oder der Herr sei taub und könne euren Hilferuf nicht hören? Nein, sondern wie eine Mauer steht eure Schuld zwischen euch und eurem Gott; wegen eurer Vergehen hat er sich von euch abgewandt und hört euch nicht!» (Jesaja 59, 1–2).

Wie froh war ich da zu wissen, dass Jesus Christus stellvertretend für mich starb und dass ich durch ihn die vollkommene Vergebung für alle meine Sünden bekommen habe! Diese Zuversicht hatte ich aus 1. Petrus 2, 24: «Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!»

Damit war das Hindernis zwischen mir und Gott weggeschafft. Ich freute mich an der Gemeinschaft mit Gott und erlebte viele Gebetserhörungen. Es erfüllte sich, was Jesus sagte: «Wenn ihr mit mir vereint bleibt und meine Worte in euch lebendig sind, könnt ihr den Vater um alles bitten, was ihr wollt, und ihr werdet es bekommen» (Johannes 15, 7).

Manchmal hat Gott meine Wünsche allerdings nicht erfüllt. Ich lernte, dass er besser weiss, was für mich gut ist. Immer wieder trösteten mich die Worte aus Römer 8, 28: «Was auch geschieht, das eine wissen wir: Für die, die Gott lieben, muss alles zu ihrem Heil dienen»

Wunder und Zeichen

Wie sollte ich nun die Erscheinungen der Maria in Lourdes oder Fatima einordnen, wenn doch Jesus der einzige Mittler ist? Immer weiter kam ich ins Fragen. Die Bibel zeigte mir,

Denn dies ist ja unser Bekenntnis: Nur einer ist Gott, und nur einer ist auch der Vermittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Jesus Christus. Er gab sein Leben, um die ganze Menschheit von ihrer Schuld loszukaufen. Das gilt es zu bezeugen in dieser von Gott vorherbestimmten Zeit.

1. Timotheus 2, 5–6

Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib. Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden!

1. Petrus 2, 24

«Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen! Ich quäle euch nicht und sehe auf niemand herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung. Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.»
Matthäus 11, 28–30



Wenn ihr mit mir vereint
bleibt und meine Worte in
euch lebendig sind,
könnt ihr den Vater um alles
bitten, was ihr wollt, und
ihr werdet es bekommen.
Johannes 15, 7

Wer sich an den Sohn hält,
hat das ewige Leben.
Wer nicht auf den Sohn hört,
wird niemals das Le-
ben finden; er wird dem
Zorngericht Gottes nicht
entgehen.
Johannes 3, 36

Aber nicht einmal ich
selbst oder ein Engel vom
Himmel darf euch eine
Gute Nachricht bringen, die
der widerspricht, die ich
euch gebracht habe. Wer es
tut, soll verflucht
sein, dem Gericht Gottes
übergeben!
Galater 1, 8

dass wir nicht jeder Erscheinung glauben dürfen. Nicht alles, was religiös aussieht, ist von Gott. Sogar Satan, der Verführer dieser Welt, kann im Namen Gottes auftreten. In 2. Korinther 11, 14 heisst es: «Das braucht euch nicht zu wundern. Sogar der Satan verstellt sich und gibt sich für einen Engel aus!»

Ich fand die Aussagen, die bei Mariaerscheinungen gemacht wurden, nicht in Übereinstimmung mit dem Evangelium der Bibel. Es wurde zum Beispiel empfohlen, für die Rettung der Verstorbenen zu beten. Jesus sagt aber unmissverständlich: «Wer sich an den Sohn hält, hat das ewige Leben. Wer nicht auf den Sohn hört, wird niemals das Leben finden; er wird dem Zorngericht Gottes nicht entgehen.» (Johannes 3, 36)

Jesus hat durch sein Leiden und Sterben alles vollbracht, um die Menschen zu retten. Dieses Angebot muss zu Lebzeiten angenommen werden. Nur diejenigen werden gerettet, welche in ihrem Leben Jesus Christus als ihren Retter und Herrn annehmen.

Früher liess ich mich leicht von aussergewöhnlichen Ereignissen beeindruckt. Die Bibel warnt uns aber vor falscher Verkündigung. Der Apostel Paulus unterstellte sich voll und ganz der Wahrheit des Evangeliums, als er den Galatern schrieb: «Aber nicht einmal ich selbst oder ein Engel vom Himmel darf euch eine Gute Nachricht bringen, die der widerspricht, die ich euch gebracht habe. Wer es tut, soll verflucht sein, dem Gericht Gottes übergeben!» (Galater 1, 8)

Götzen- oder Gottesdienst?

Je mehr ich mich in die Bibel vertiefte, umso mehr gingen mir die Augen auf. Das zweite der zehn Gebote erstaunte mich sehr: «Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen. Mach dir überhaupt kein Abbild von irgendetwas im Himmel, auf der Erde oder im Meer. Wirf dich nicht vor fremden Göttern nieder und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein leidenschaftlich liebender Gott und erwarte auch von dir ungeteilte Liebe. Wenn sich jemand von mir abwendet, dann ziehe ich dafür noch seine Nachkommen zur Rechenschaft bis in die dritte und vierte Generation. Wenn mich aber jemand liebt und meine Gebote befolgt, dann erweise ich auch noch seinen Nachkommen Liebe und Treue, und das über Tausende von Generationen hin» (2. Mose 20, 4–6).

Ich verehrte Heiligenbilder, Statuen, Medaillen und Kreuze mit der Jesusfigur und erhoffte mir von ihnen Schutz und Hilfe. Nun wurde mir klar, dass ich dadurch Götzendienst beging.

Verwegene Gebete

Das Wort Gottes veränderte nicht nur mein Handeln, sondern auch mein Denken von innen heraus. Ich war jedesmal traurig, wenn ich Ausdrücke wie «Herrje!», «Mein Gott!», «Weiss der Herr» oder ähnliche hörte. Aus 2. Mose 20, 7 wurde mir be-

wusst, dass es sich um einen Missbrauch des Namens Gottes handelt, wenn man diese Worte – auch unbewusst – in den Mund nimmt: «Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr wird jeden bestrafen, der das tut». Glaube oder Aberglaube? Ich erschrak, als ich las, was Gott über Aberglauben und Zauberei sagt: «Keiner von euch darf seinen Sohn oder seine Tochter als Opfer auf dem Altar verbrennen. Ihr dürft keine Wahrsager und Wahrsagerinnen unter euch dulden, niemand, der aus irgendwelchen Zeichen oder mit irgendwelchen Praktiken die Zukunft voraussagt, auch niemand, der Zaubersprüche benutzt und damit Geister beschwört oder Tote befragt. Wer so etwas tut, ist dem Herrn zuwider. Genau wegen dieser Dinge vertreibt der Herr die Bewohner des Landes vor euch. Der Herr ist euer Gott; ihm sollt ihr ganz und ungeteilt gehören.» (5. Mose 18, 10–13). Oft habe ich jemandem vor einer wichtigen Aufgabe «Toi, toi, toi» gewünscht. Ich wusste nicht, dass dies ein Hinweis auf den Teufel ist, der helfen soll. Ich warnte vor schwarzen Katzen oder der Zahl 13. Wahrsagen, Kartenlegen, Handlinienlesen, Pendeln oder auf Horoskopschriften achten hielt ich für einen lustigen Spass. Hufeisen, Maskottchen oder Amulette waren für mich Glücksbringer. Ich hielt Autogenes Training oder magische Heilpraktiken für wirksam und nützlich. Durch meinen Beruf als Masseur hörte ich von der Fussreflexzonenmassage, die ich dann auch privat praktizierte. Ich merkte nicht, dass die Diagnose durch Wahrsagen entstand und dass es sich dabei um Aberglauben handelte. Ich hörte von Menschen, bei denen der Erfolg ausblieb, sobald sie nicht mehr an die magischen Kräfte glaubten.

Wirf dich nicht vor fremden Göttern nieder und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein leidenschaftlich liebender Gott und erwarte auch von dir ungeteilte Liebe. Wenn sich jemand von mir abwendet, dann ziehe ich dafür noch seine Nachkommen zur Rechenschaft bis in die dritte und vierte Generation.

2. Mose 20, 5

Keiner von euch darf seinen Sohn oder seine Tochter als Opfer auf dem Altar verbrennen. Ihr dürft keine Wahrsager und Wahrsagerinnen unter euch dulden, niemand, der aus irgendwelchen Zeichen oder mit irgendwelchen Praktiken die Zukunft voraussagt, auch niemand, der Zaubersprüche benutzt und damit Geister beschwört oder Tote befragt. Wer so etwas tut, ist dem Herrn zuwider. Genau wegen dieser Dinge vertreibt der Herr die Bewohner des Landes vor euch. Der Herr ist euer Gott; ihm sollt ihr ganz und ungeteilt gehören.

5. Mose 8, 10–13



Wer sündigt, stammt vom Teufel, denn der Teufel hat von Anfang an gesündigt. Der Sohn Gottes aber ist auf die Erde gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.
1. Johannes 3, 8



Die Standbilder ihrer Götter müsst ihr ins Feuer werfen. Lasst euch auch nicht dazu verleiten, den goldenen und silbernen Belag abzulösen und an euch zu nehmen. Das würde euch Unheil bringen; denn solches Gold und Silber verabscheut der Herr, euer Gott.
5. Mose 7, 25

Jesus zerstört die Werke des Teufels

Ich war froh, dass ich nicht mehr länger unter okkulten Belastungen leben musste. Der Apostel Johannes schreibt in seinem ersten Brief (3, 8): «Der Sohn Gottes aber ist auf die Erde gekommen, um die Werke des Teufels zu zerstören.»

Ich bekannte dem Herrn Jesus alle derartigen Sünden und sagte mich im Namen Jesu Christi von Satan und seinen Dämonen los. Ich vernichtete auch alle Abbilder, Figuren und okkulten Gegenstände, so wie es Gott in 5. Mose 7, 25 seinem erwählten Volk Israel befohlen hatte: «Die Standbilder ihrer Götter müsst ihr ins Feuer werfen. Lasst euch auch nicht dazu verleiten, den goldenen und silbernen Belag abzulösen und an euch zu nehmen. Das würde euch Unheil bringen; denn solches Gold und Silber verabscheut der Herr, euer Gott.»

Ich liess mich auch vom künstlerischen Wert dieser Gegenstände nicht abhalten, alles wegzuwerfen. Ich wollte dem Teufel durch solche okkulten Dinge keine Möglichkeit geben, mich zu belasten. Einzig ein leeres Kreuz erinnert uns heute an das Leiden und Sterben Jesu für unsere Sünden. Es ist befreiend zu wissen: Jesus hängt nicht mehr am Kreuz, er ist auferstanden!

Messe oder Abendmahl?

Die katholische Kirche lehrt, dass Brot und Wein durch die Einsetzung des Priesters zum Leib und Blut Christi werden. Nun hörte ich, Jesus sei nicht im Brot, und man könne ihn nicht in der Kommunion aufnehmen. Wer hatte recht? Für mich war es schwer, all das, was ich von Kind auf gelernt und geglaubt hatte, für unwahr zu halten. Ich bat Gott, mir Weisheit zu schenken und mir die Wahrheit zu zeigen. In Johannes 6, 54 las ich: «Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn am letzten Tag vom Tod erwecken.» Den Juden (denen es verboten war, Blut zu trinken; 3. Mose 17, 12) sagt Jesus: «Gottes Geist allein macht lebendig; alle menschlichen Möglichkeiten richten nichts aus. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind von diesem Geist erfüllt und bringen das Leben.» (Johannes 6, 63)

Da sah ich, dass die Worte Jesu gleichnishaft zu verstehen sind – ebenso wie: «Ich bin die Tür» (Johannes 10, 9) oder «Ich bin der Weinstock» (Johannes 15, 5).

Das Abendmahl ist daher kein Verwandlungsmahl, sondern eine Gedächtnisfeier. Beim Essen und Trinken sollen wir an das Sterben Jesu für uns denken. Der Apostel Paulus erläutert es der Gemeinde von Korinth folgendermassen:

«Ich nämlich habe als Überlieferung, die vom Herrn kommt, empfangen, was ich euch weitergegeben habe: In der Nacht, in der Jesus, der Herr, ausgeliefert wurde, nahm er Brot, sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und sagte: «Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird. Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan



habe!» Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte: «Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der durch mein Blut in Kraft gesetzt wird. Tut das, sooft ihr von ihm trinkt, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!» Jedes Mal also, wenn ihr dieses Brot esst und von diesem Becher trinkt, verkündet ihr damit die Rettung, die durch den Tod des Herrn geschehen ist, bis er wiederkommt.» (1. Korinther 11, 23–26). Nach katholischer Lehre wird Jesus in der Messe durch den Priester immer neu geopfert. Diese Lehre wurde im Jahre 1562 durch das Konzil zu Trient eingeführt. Das Messopfer soll Sündenvergebung für Lebende und Verstorbene bewirken. Entspricht dieser Glaubenssatz dem Wort Gottes? Ich musste Klarheit darüber bekommen! Im Hebräerbrief fand ich eine Antwort: «Doch Christus ist nicht in den Himmel gegangen, um sich immer wieder selbst zu opfern; er hätte dann ja seit Anfang der Welt schon viele Male den Tod erleiden müssen. Nein, jetzt, am Ende der Zeiten, ist er erschienen, um ein für alle Mal die Sünde der Welt dadurch fortzuschaffen, dass er sich selbst zum Opfer brachte.» (Hebräer 9, 25–26) «Denn mit einem einzigen Opfer hat er alle, die Gottes Eigentum werden sollen, für immer zur Vollendung geführt.» (Hebräer 10, 14)

Wir verlassen uns auf die Bibel

Je mehr ich in der Bibel las, desto sicherer wurde ich mir über die Wahrheit Gottes. Ich wurde immer überzeugter: Gott will mich nicht in Ungewissheit lassen. Er und sein Wort sind Wahrheit. Menschen können irren, ich kann mich täuschen; aber Gottes Wort «ist Wahrheit» (Johannes 17, 17).

Ich erkannte, dass man nur durch die Wahrheit Gemeinschaft mit Gott haben konnte. Johannes schreibt in seinem zweiten Brief, Vers 9: «Wer nicht bei dem bleibt, was Christus gelehrt hat, sondern darüber hinausgeht, hat keine Verbindung mit Gott. Wer sich aber an das hält, was Christus gelehrt hat, hat den Vater und auch den Sohn.»

Wir ziehen Konsequenzen

Da sich nach unserem Verständnis die Lehre der katholischen Kirche nicht mit der Bibel deckt, lebten Silvia und ich nicht mehr

Ich nämlich habe als Überlieferung, die vom Herrn kommt, empfangen, was ich euch weitergegeben habe: In der Nacht, in der Jesus, der Herr, ausgeliefert wurde, nahm er Brot, sprach darüber das Dankgebet, brach es in Stücke und sagte:

«Das ist mein Leib, der für euch geopfert wird. Tut das immer wieder, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!» Ebenso nahm er nach dem Essen den Becher und sagte: «Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der durch mein Blut in Kraft gesetzt wird. Tut das, sooft ihr von ihm trinkt, damit unter euch gegenwärtig ist, was ich für euch getan habe!» Jedes Mal also, wenn ihr dieses Brot esst und von diesem Becher trinkt, verkündet ihr damit die Rettung, die durch den Tod des Herrn geschehen ist, bis er wiederkommt.

1. Korinther 11, 23–26



Wer nicht bei dem bleibt,
was Christus ge-
lehrt hat, sondern darüber
hinausgeht, hat keine
Verbindung mit Gott. Wer
sich aber an das hält,
was Christus gelehrt hat,
hat den Vater und auch
den Sohn. Wenn also je-
mand zu euch kommt
und euch etwas anderes
lehrt, dann lasst ihn
nicht in euer Haus. Ihr sollt
ihn nicht einmal grü-
sen; denn wer ihn grüsst, ist
an seinen schlechten
Taten mitbeteiligt.
2. Johannes 1, 9–11

Denn dies ist ja unser
Bekenntnis: Nur einer ist
Gott, und nur einer ist
auch der Vermittler zwi-
schen Gott und den
Menschen: der Mensch
Jesus Christus.
1. Timotheus 2, 5

Jesus Christus und sonst
niemand kann die Rettung
bringen. Auf der ganzen
Welt hat Gott keinen anderen
Namen bekannt gemacht,
durch den wir gerettet wer-
den könnten.»
Apostelgeschichte 4, 12

nach ihrer Lehre. Wir waren aber noch Mitglied und fühlten uns dadurch mitverantwortlich. Was sollten wir tun? Wir entschlossen uns, aus der Kirche auszutreten. Deshalb wandten wir uns mit dem folgenden Brief an den Dorfpfarrer:

Lieber Herr Pfarrer,
Gott der Allmächtige hinterliess uns Menschenkindern seinen Willen in dem Buch der Bücher. Es ist die Bibel, die Heilige Schrift, worin er durch den Apostel Paulus sagt (2. Timotheus 3, 15–17): «... und du kennst auch seit deiner Kindheit die Heiligen Schriften. Sie können dich den Weg zur Rettung lehren, die dir zuteil wird durch den Glauben, der sich auf Jesus Christus gründet. Sie dienen dir aber auch bei deiner Aufgabe als Lehrer der Gemeinde. Denn jede Schrift, die von Gottes Geist eingegeben wurde, ist nützlich für die Unterweisung im Glauben, für die Zurechtweisung und Besserung der Irrenden, für die Erziehung zu einem Leben, das Gott gefällt. Mit den Heiligen Schriften in der Hand ist der Mensch, der sich Gott zur Verfügung gestellt hat, ausgerüstet für alle Aufgaben seines Dienstes.»

Die von Gott eingegebene Schrift hat uns gezeigt, dass die katholische Kirche von der Heiligen Schrift abgekommen ist. In Johannes 10, 9 sagt Jesus: «Ich bin die Tür für die Schafe. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. Er wird ein- und ausgehen und Weideland finden.» Vers 1: «Wer ... auf einem anderen Weg eindringt, der ist ein Dieb und ein Räuber.»

Die katholische Kirche lehrt beten: «Maria, du Pforte des Himmels.» In 1. Timotheus 2, 5 heisst es: «Denn dies ist ja unser Bekenntnis: Nur einer ist Gott, und nur einer ist auch der Vermittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Jesus Christus.» Die katholische Kirche sagt: «Maria, du Mittlerin aller Gnaden.» Noch oft weist die Heilige Schrift darauf hin, dass nur in Jesus Heil zu finden ist, so in der Apostelgeschichte 4, 12: «Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen. Auf der ganzen Welt hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir gerettet werden könnten.» Wie verschwindet doch der Name Jesus bei der katholischen Kirche neben den vielen Heiligen! Nach der Heiligen Schrift können wir nur zu Jesus und zum Vater im Himmel beten, alles andere ist Sünde und Götzendienst. In Matthäus 11, 28 sagt Jesus: «Kommt alle zu mir; ich will euch die Last abnehmen!» In Johannes 7, 37 sagt Jesus: «Wer durstig ist,



soll zu mir kommen und trinken» Und in Johannes 14, 14 sagt er: «Ja, wenn ihr mich um etwas bittet und euch dabei auf mich beruft, werde ich eure Bitte erfüllen.»

Die katholische Kirche empfiehlt, zum Heiligen Christophorus zu beten. Ja, eine ganze Anzahl katholischer Kirchen sind ihm geweiht. Will man nach diesem Heiligen forschen, muss man feststellen, dass dieser Christophorus eine Legende, ein frommes Märchen ist. Wenn doch die Kirche behauptet, dass sie unfehlbar sei in der Sitten- und Heilslehre, wie kann sie dann aber dem Volke empfehlen, zu jemandem zu beten, der gar nie gelebt hat?

Das katholische Messopfer steht im Widerspruch zur Heiligen Schrift, die in Hebräer 9, 24–28 sagt: «Christus ging nicht in ein Allerheiligstes, das Menschen errichtet haben (katholisches Tabernakel) und das doch nur eine unvollkommene Nachbildung des wirklichen Allerheiligsten ist. Er ging in den Himmel selbst, um von jetzt an ständig in der Gegenwart Gottes zu verweilen und bei ihm für uns einzutreten. Der Oberste Priester des jüdischen Volkes muss Jahr für Jahr aufs Neue in das Allerheiligste hineingehen, mit fremdem Blut, dem Blut von Böcken und Jungstieren. Doch Christus ist nicht in den Himmel gegangen, um sich immer wieder selbst zu opfern; er hätte dann ja seit Anfang der Welt schon viele Male den Tod erleiden müssen. Nein, jetzt, am Ende der Zeiten, ist er erschienen, um ein für alle Mal die Sünde der Welt dadurch fortzuschaffen, dass er sich selbst zum Opfer brachte. So wie jeder Mensch nur einmal sterben muss, danach kommt er vor Gottes Gericht, so wurde auch Christus nur einmal geopfert, um die Sünden aller Menschen wegzuschaffen. Wenn er zum zweiten Mal erscheint, dann nicht nochmals wegen der Sünde, sondern nur noch, um alle, die auf ihn warten, endgültig zu retten.»

Wo hat Jesus etwas gelehrt von Ablässen, mit denen man die Qualen des Fegfeuers verkürzen könne? Petrus schreibt in seinem ersten Brief, Kapitel 1 Verse 18 und 19: «Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden – sie verlieren ihren Wert –, sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus.» Jesus hat für unsere Sünden gebüsst, und durch den Glauben an ihn sind wir aus Gnade erlöst!

Die katholische Kirche lehrt, für Verstorbene zu beten. Sie lehrt auch, ihre Heiligen in der Not anzurufen. Nach dem Worte Gottes ist es aber streng verboten, sich an die Verstorbenen zu wenden. In 5. Mose 18, 10–12 heisst es: «Keiner von euch darf seinen Sohn oder seine Tochter als Opfer auf dem Altar verbrennen Ihr dürft keine Wahrsager und Wahrsagerinnen unter euch dulden, nie-

Ihr wisst, um welchen Preis ihr freigekauft worden seid, damit ihr nun nicht mehr ein so sinn- und nutzloses Leben führen müsst, wie ihr es von euren Vorfahren übernommen habt. Nicht mit Silber und Gold seid ihr freigekauft worden – sie verlieren ihren Wert – sondern mit dem kostbaren Blut eines reinen und fehlerlosen Opferlammes, dem Blut von Christus.
1. Petrus 1, 18–19



Ich warf mich vor ihm nieder, um ihn anzubeten. Aber er sagte zu mir: «Tu das nicht! Ich bin nur ein Diener wie du und wie deine Brüder und Schwestern, die festhalten an dem, wofür Jesus als Zeuge einsteht. Bete Gott an!» Wofür Jesus als Zeuge einsteht: das ist es, was die Propheten in der Kraft des Geistes verkünden. Offenbarung 19, 10

Ich, Johannes, warne alle, die die prophetischen Worte aus diesem Buch hören: Wer diesen Worten etwas hinzufügt, dem wird Gott die Qualen zufügen, die in diesem Buch beschrieben sind. Wenn aber jemand von diesen Worten etwas wegnimmt, wird Gott ihm seinen Anteil an der Frucht vom Baum des Lebens und an der Heiligen Stadt wegnehmen, die in diesem Buch beschrieben sind. Offenbarung 22, 18–19

Und wir wollen aufeinander Acht geben und uns gegenseitig zur Liebe und zu guten Taten anspornen. Einige haben sich angewöhnt, den Gemeindeversammlungen fernzubleiben. Das ist nicht gut; vielmehr sollt ihr einander Mut machen. Und das umso mehr, als ihr doch merken müsst, dass der Tag näher rückt, an dem der Herr kommt! Hebräer 10, 24–25

mand, der aus irgendwelchen Zeichen oder mit irgendwelchen Praktiken die Zukunft voraussagt, auch niemand, der Zaubersprüche benutzt und damit Geister beschwört oder Tote befragt. Wer so etwas tut, ist dem Herrn zuwider.»

Im katholischen Katechismus steht: «Man soll täglich zum heiligen Schutzengel beten, auf seine Gegenwart achten, seinen Eingebungen folgen und ihn um Rat fragen.» – Das ist doch Spiritismus und steht im Gegensatz zur Heiligen Schrift. In Offenbarung 19, 10 wollte Johannes auch vor dem Engel niederfallen, aber der Engel sprach zu ihm: «Tu das nicht! Ich bin nur ein Diener wie du und wie deine Brüder und Schwestern, die festhalten an dem, wofür Jesus als Zeuge einsteht. Bete Gott an!»

Wo hat Jesus gelehrt, Reliquien zu verehren? Das ist ein heidnischer Kult und ein Greuel vor Gott.

Die katholische Kirche kann ihren Heiligen- und Armenseelenkult nur mit den Apokryphen (Schriften zwischen Altem und Neuem Testament) begründen, die nie als von Gott eingegebene Schriften galten und erst 1546 zur Bibel dazugetan worden sind.

Aufgrund der oben aufgeführten Gegensätze halte ich es für meine Pflicht, Ihnen, Herr Pfarrer, zu erklären, dass meine Frau Silvia, unser Sohn Thomas und ich, Bernhard Dura, nicht mehr länger Glieder der katholischen Kirche bleiben können.

Wir treten hiermit aus, um allein nach dem Wort Gottes, dem Testament Christi, zu leben (Offenbarung 22, 18), indem wir Gott ehren und versuchen, seinen Willen zu befolgen.

Ich bin gerne bereit, auf alle Fragen einzugehen und jede gewünschte Erklärung zu geben. Ich bitte Sie, mir auch zu antworten, wenn ich in irgend einem Punkt nicht die Wahrheit geschrieben habe.



Mein letzter Wunsch an Sie, lieber Herr Pfarrer: Verkündigen Sie doch nur Jesus, da auch Sie einmal darüber Rechenschaft ablegen müssen. Der Herr Jesus Christus segne Sie und möge Ihnen die Gnade geben, das lebendige göttliche Wort allen Ihren Pfarremitgliedern unverfälscht auszuteilen und zu erklären und besonders in die Herzen der Suchenden einzupflanzen. Wer wollte im geringsten daran zweifeln, dass die Bibel nicht vom göttlichen Geist inspiriert ist! – Oh, dann beeilen Sie sich, die göttliche Kraft allen denen weiterzugeben, die danach hungern und das Leben, den Weg und die eine unteilbare Wahrheit suchen.

Seien Sie ganz lieb von uns gegrüsst, und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Ihr Herz und Ihre Sinne in Christus Jesus. Bernhard Dura, Silvia Dura

Wir brauchen Anschluss

Es stimmte uns sehr traurig, dass wir vom Dorfpfarrer nie eine Antwort auf unser Austrittsschreiben erhielten. Viele Dorfbewohner behandelten uns nun als Abtrünnige und Sektierer. Einige grüssten uns auch nicht mehr.

Wir wussten, dass wir ohne Gemeinschaft mit anderen Christen im Glauben nicht wachsen konnten. Der Hebräerbrief sagt dazu (Kapitel 10, 24–25): «Lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen.»

So schlossen wir uns einer Evangelischen Freikirche in Visp an. Diese staatsunabhängige Freikirche beruft sich auf die Aussagen der Bibel und vertritt keine Sonderlehren. Ihre Mitglieder können bezeugen, dass sie durch Jesus Christus Vergebung der Sünden haben und in seiner Kraft ein Leben zur Ehre Gottes führen wollen. Das beeindruckte uns sehr, und schon bald fühlten wir uns sehr wohl in dieser Freikirche.

Glaubenstaufe

Beim Lesen der Apostelgeschichte sah ich, dass zur Zeit der ersten Christen niemals Kinder getauft wurden. Der Taufe ging immer der persönliche Glaube voraus. Ein solches Beispiel fanden wir in Apostelgeschichte 8, Vers 12: «Als nun Philippus die Botschaft von der anbrechenden Herrschaft Gottes verkündete und von Jesus Christus und der Macht seines Namens, glaubten die Leute ihm und ließen sich taufen, Männer wie Frauen.» Am 18. August 1985 liess ich mich zusammen mit meiner Frau Silvia taufen. Mit diesem Bekenntnis bezeugten wir der sichtbaren und unsichtbaren Welt, dass wir an Jesus Christus glauben und ihm nachfolgen möchten.

Unser Taufvers aus 2. Korinther 5, 15 gab uns seither viel Mut, ganz für Jesus zu leben. Er lautet: «Weil er (Jesus) für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist.»

Als nun Philippus die Botschaft von der anbrechenden Herrschaft Gottes verkündete und von Jesus Christus und der Macht seines Namens, glaubten die Leute ihm und liessen sich taufen, Männer wie Frauen. Apostelgeschichte 8, 12

Weil er für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist.

2. Korinther 5, 15



Er will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und gerettet werden. 1. Timotheus 2, 4

Zur Guten Nachricht
bekenne ich mich offen und
ohne Scheu. In ihr ist die
Kraft Gottes am Werk und
rettet alle, die der Bot-
schaft glauben und sie im
Vertrauen annehmen –
an erster Stelle die Men-
schen aus dem jü-
dischen Volk und dann auch
die aus den anderen
Völkern.
Römer 1, 16



Alles, was ihr tut, tut
von Herzen, als etwas, das
ihr für den Herrn tut
und nicht für Menschen.
Seid euch bewusst,
dass ihr dafür vom Herrn
das ewige Leben als
Lohn bekommt. Dient mit
eurem Tun Christus,
dem Herrn!
Kolosser 3, 23–24

Unterwegs im Namen Jesu

Es ist der Wille Gottes, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Timotheus 2, 4). Durch bekennende Christen durfte ich die Wahrheit und das ewige Leben in Jesus Christus finden. Auch ich wollte mithelfen, dass andere die rettende Wahrheit kennenlernen.

Wegen des Austrittes aus der katholischen Kirche hatte ich in meiner Autofahrschule einen wesentlichen Rückgang. Doch bei all den Widerständen spürten wir die mächtige Hilfe Gottes, die uns Kraft gab, unsere Nächsten zu lieben und für sie zu beten. In der freien Zeit, die ich durch den Arbeitsrückgang im Geschäft erhielt, konnte ich das evangelistische Heft «Christus für alli» verteilen und so das Evangelium in vielen Walliser Dörfern weitergeben.

Wöchentlich kamen wir in unserer Wohnung zu einem Bibelkreis zusammen, zu dem wir alle Interessierten einluden.

Theologische Ausbildung

Es gab für mich nichts Schöneres, als das freimachende Evangelium weiterzusagen. Von mehreren Seiten empfahl man mir, eine Bibelschule zu besuchen. Doch ich fand eine solche Ausbildung für mich viel zu schwierig. Nach langem Zögern und Fragen nach Gottes Willen meldete ich mich bei einer Bibelschule an. Meine Frau war einverstanden, dass wir als Familie nach Walzenhausen im Appenzellerland umzogen, wo ich mit grosser Freude eine dreijährige Theologieausbildung absolvierte. Es war eine harte und strenge Zeit. Doch Gott bestätigte unseren Entschluss mit vielen Ermutigungen. Heute verkündige ich mit grosser Freude in verschiedenen missionarischen Tätigkeiten Gottes freimachende Wahrheit.

Glückliche Familie

Gott schenkte uns zwei weitere liebe Kinder. Wir sind ein glückliches Ehepaar und haben ein erfülltes Familienleben. Dies nicht, weil wir besonders gute Menschen wären, sondern



weil Jesus Christus Mittelpunkt unseres Lebens geworden ist. In der Abhängigkeit von Gott versuchen wir täglich, unseren Kindern und Mitmenschen ein Vorbild im Glauben an Gott zu sein. Silvia ist mir mit ihrer Gastfreundschaft und ihrem ganzen Ja zu meinem Dienst eine grosse Ermutigung und Unterstützung. Wir laden gerne Mitmenschen zu uns ein, um Gemeinschaft mit ihnen zu haben und ihnen etwas von der Liebe Gottes weiterzugeben.

Die Gute Botschaft

Es geht uns nicht darum, in Diskussionen recht zu haben oder andere schlecht zu machen. Aber die Hauptfrage, die aus der menschlichen Sehnsucht entsteht, ist doch: «Wie komme ich zu Gott?»

Wir haben die Antwort gefunden und sind darüber so froh, dass wir sie nicht für uns behalten können. Das Evangelium drängt danach, bekannt gemacht zu werden; denn es ist die «Gute Botschaft».

Wo wir auch immer hinkommen, möchten wir unsere Erfahrung weitergeben, damit niemand mehr sagen muss: «Ich habe die Wahrheit noch nicht gefunden.»

Jesus Christus: Weg, Wahrheit, Leben

Ich suchte die Wahrheit und fand sie in Jesus Christus, der von sich sagt: «Ich bin der Weg, denn ich bin die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht.» (Johannes 14, 6).

Ich habe die Wahrheit dieser Aussage erprobt.

Liebe Leserin, lieber Leser, kennen Sie Jesus? Haben Sie Jesus Christus als Ihren Erlöser und Herrn angenommen?

Jesus Christus hat alles getan, um Sie zu retten. Am Kreuz auf Golgatha rief er aus: «Es ist vollbracht!» und liess sein Leben für uns. Er hat uns mit seinem Leiden und Sterben teuer erkauft. Nur aus Gnade sind wir gerettet; wir können nichts dazu beitragen.

Wir können Gott mit unseren eigenen Leistungen nicht zufriedenstellen. Alle Leiden, die Gott wegen unseres Ungehorsams fordert, hat Christus schon erlitten. Kein Mensch kann sich mit seinen Gaben, Gebeten, Gelübden oder Opfern retten. Allein der Glaube an Jesus Christus rettet uns vor dem ewigen Verderben.

Nichts wünsche ich mehr, als dass Sie Jesus – und mit ihm das wahre Leben – finden. Die folgenden Erklärungen zeigen Ihnen, wie Sie zum wahren Leben kommen.

Herr, zeige mir den richtigen Weg, damit ich in Treue zu dir mein Leben führe!
Lass es meine einzige Sorge sein, dich zu ehren und dir zu gehorchen!
Herr, mein Gott, von ganzem Herzen will ich dir danken und allezeit deinen Ruhm verkünden.

Psalms 86, 11–12



Herr, sieh doch, wie ich deine Regeln liebe! Durch deine Güte lass mich weiterleben!
Dein Wort ist wahr und zuverlässig, Herr; für immer gilt, was du entschieden hast.

Psalms 119, 159–160



Der Herr ist mein Hirte,

darum leide ich keinen Mangel. Er bringt mich auf Weideplätze mit saftigem Gras und führt mich zu Wasserstellen, an denen ich ausruhen kann. Er stärkt und erfrischt meine Seele.

Er führt mich auf rechten Wegen und verbürgt sich dafür mit seinem Namen. Selbst wenn ich durch ein finsternes Tal gehen muss, wo Todesschatten mich umgeben, fürchte ich mich vor keinem Unglück, denn du, Herr, bist bei mir! Dein Stock und dein Hirtenstab geben mir Trost. Du lädst mich ein und deckst mir den Tisch selbst vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, um mich zu ehren, und füllst meinen Becher bis zum Überfließen.

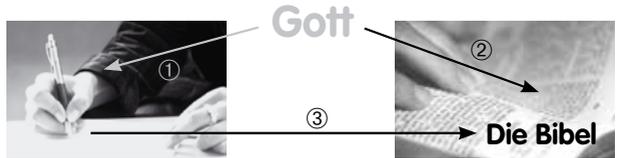
Nur Güte und Gnade werden mich umgeben alle Tage meines Lebens, und ich werde wohnen im Haus des Herrn für alle Zeit.

Psalm 23

Einführung Bibelfernkurs

Zu Beginn waren es Tafeln, Tonrollen, Pergamente und später gedruckte Bücher, CD's, Filme...

So ist das älteste Werk über Gott und die Menschen bis heute der absolute «Bestseller». Teile davon wurden in über 2300 Sprachen übersetzt. Ist es Zufall, dass gerade dieses Buch Physiker, Mathematiker, Erfinder, aber auch ganz einfache Menschen mit Hoffnung, Sinn und Kraft erfüllt hat?



- ① Gott hat den Schreibern der Bibel seine Gedanken eingegeben.
- ② Gott macht seinen Willen bekannt.
- ③ Vom Heiligen Geist inspiriert, haben Menschen in ihrem eigenen Sprachstil geschrieben.

Die vierzig menschlichen Autoren, welche die Bibel in einem Zeitraum von etwa 15 Jahrhunderten geschrieben haben, brachten genau das zu Papier, was der Heilige Geist ihnen eingab. Jeder tat es in seinem eigenen Stil und nach den Eigenarten seiner Zeit, aber so, wie Gott es wollte. Die Bibel sagt dazu (2. Petrus 1, 21): «Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.»

Die Bibel ist das ewige Wort Gottes, der Liebesbrief von Gott an uns Menschen. Er will mit uns in Beziehung treten. Er sagt uns die Wahrheit. Der Fokus ist Jesus Christus. Auf ihn weist das Alte Testament hin. Das Neue Testament berichtet über sein Kommen, sein Leben und seine Zukunft.

Die Bibel hilft uns, Gott kennen zu lernen. Sie spricht ungeschminkt von der Sünde, aber sie erklärt auch, wie wir unsere Schuld los werden können. Sie will uns lehren, wie wir vor Gott und den Menschen gerecht und glaubwürdig leben können. Sie vermittelt nicht nur Wissen, sondern auch Weisheit.

«Zu dieser Guten Nachricht bekenne ich mich offen und ohne Furcht; denn in ihr wirkt Gottes Macht. Sie bringt allen Menschen Rettung, die ihr glauben» (der Apostel Paulus im Brief nach Rom).

«Betrügt euch nicht selbst, indem ihr euch dieses Wort nur anhört. Ihr müsst es in die Tat umsetzen! Wer die Botschaft Gottes

nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der in einen Spiegel blickt: Er sieht sich, wie er ist, und betrachtet sich kurz. Aber dann geht er weg und vergisst sofort, wie er aussieht. Anders der Mensch, der tief und anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes (die Bibel) blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Er darf sich freuen; denn Gott segnet sein Tun» (Jakobus 1, 22–25).

Möchten Sie die Bibel näher kennen lernen? Das Missionswerk msd bietet Ihnen einen einfachen Bibelkurs per Post oder via Internet zur Einführung an.

Neben Informationen über den Inhalt der Bibel, finden Sie Antworten auf grundsätzliche Lebensfragen.

Haben Sie schon einmal über die folgenden Fragen nachgedacht? Es wäre spannend, wenn Sie hier schon einmal aufschreiben würden, was Sie dazu denken. Später können Sie Ihre Antwort mit dem vergleichen, was Sie aus dem Bibelkurs gelernt haben. Das kann richtig spannend werden!

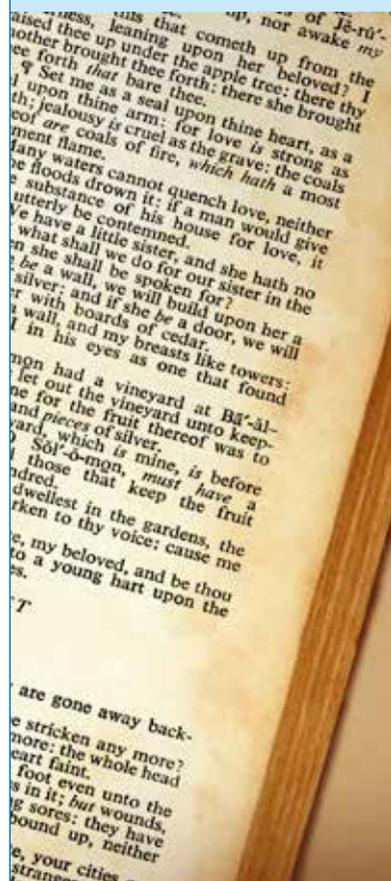
1. Was wissen Sie über die Herkunft der Menschen? Verdanken wir unsere Existenz dem Zufall oder sind wir Teil von Gottes Schöpfung?

2. Wozu sind Sie auf der Welt? Was gibt Ihrem Leben Sinn?

3. Ist mit dem Tod alles aus? Oder gibt es eine Existenz im Jenseits?

4. Wenn Sie Ihre Antworten nochmals überdenken: Wie bereiten Sie sich auf die Zukunft vor?

Tiefe Freude hast du mir gegeben. Sie ist viel größer als die Freude derer, die Korn und Wein im Überfluss geerntet haben!
Psalm 4, 8



Wie kommen Sie zum Bibelkurs?

Mit dem Talon unten erhalten Sie die Papierversion. Unter www.msd-online.ch können Sie den ganzen Kurs online absolvieren.

Was brauchen Sie, um am Bibelkurs zu arbeiten?

Der Bibelkurs erklärt sich selber. Sie brauchen eine Bibel, suchen die Texte und notieren Ihre Antworten. Bibeln finden Sie praktisch in jeder Buchhandlung. Im Internet finden Sie diverse Bibel-Übersetzungen unter www.bibleserver.com

5. Der Geburtsort von Jesus Christus, die Zeit der Geburt, die Beschreibung seiner Mutter, die Flucht nach Ägypten, sein prophetischer Dienst, der Verrat, die Leiden des Gottessohnes, die Art seines Todes, die Reaktionen der Menschen, die Grablegung, aber auch seine Auferstehung und Himmelfahrt sind Jahrhunderte zum Voraus beschrieben worden. Was bedeutet das für Sie?

6. Angenommen, die Bibel hat Recht: Es gibt einen Gott und Schöpfer, dem Sie verantwortlich sind. Was machen Sie mit Ihren Fehlern, Defiziten und Ihrer Schuld?

Glauben Sie, dass Ihnen eine einfache Einführung in die Bibel und die Beschäftigung mit Jesus Christus Hilfe und Antworten auf Ihre Lebensfragen geben könnten? Genau das bieten wir Ihnen an. Unser Bibelkurs besteht aus vier Serien zu folgenden Themen:

Serie 1:	Gott kennen heisst leben
Lektion 1.1	Die Bibel
Lektion 1.2	Was wissen wir von Gott?
Lektion 1.3	Wie entstand die Welt?
Lektion 1.4	Der Riss zwischen Gott und den Menschen
Lektion 1.5	Wie können wir zu Gott zurückfinden?
Serie 2:	Jesus Christus ist Herr (7 Lektionen)
Serie 3:	Schritte im Glauben (7 Lektionen)
Serie 4:	Ich bin Christ – na und? (8 Lektionen)



Wer wir sind, was wir wollen. Als msd verbreiten wir das Evangelium von Jesus Christus weltweit. Unser Wunsch ist es, Menschen mit Gott zu verbinden. Wir arbeiten überkonfessionell und distanzieren uns von allen Sekten. Grundlage ist allein Gottes Wort, die Bibel. Wir werben keine Mitglieder. Allein die gute Nachricht von Jesus Christus soll verbreitet werden.

msd, medien s chriften dienste
postfach, CH-3714 frutigen
telefon +41 (0)33 672 50 10
www.msd-online.ch
info@msd-online.ch
www.mit-gott-per-du.ch
www.die-bruecke-zu-gott.ch

Geschenk-Bon

- Ich wünsche die erste Lektion vom Bibelkurs in Papierform.
- Ich wünsche die CD «Mit Gott per du» (gratis)

Absender:

.....
.....
.....

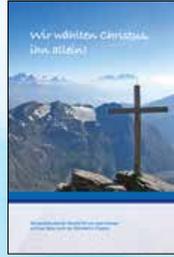


postfach
CH-3714 frutigen
www.msd-online.ch



Kalender «Verborgene Schätze»

Ein täglicher Bibelvers mit einem passenden Bild wird durch eine wöchentliche Andacht auf der Rückseite des Kalenderblatts ergänzt. Eine gute Möglichkeit, die gute Botschaft weiter zu geben. Format A6.



«Wir wählten Christus, ihn allein!»

Seit ihrer Kindheit glaubten Cristiana und Annamaria an Gott. Als junge Frauen wollten sie Gott dienen und den Armen helfen. Sie setzten fünfzig Jahre ihres Lebens im Dienst für den

Herrn ein, bis sie erkannten, dass sie keine persönliche Beziehung zu Gott und kaum Bibelkenntnisse hatten.

«Wir wählten Christus, ihn allein!» ist das Zeugnis zweier Ordensschwestern, die nach jahrelangem Suchen die Wahrheit des Evangeliums kennen lernten.

Broschüre im A5 Format, 32 Seiten



«Gottes Geschichte mit uns»

Die Bibel prägt in weiten Teilen dieser Welt Gesellschaft und Kultur. Sie ist eines der meistgedruckten und übersetzten Bücher. Für viele Menschen ist ihr Inhalt jedoch zu-

nächst schwer verständlich. Dieses Buch hilft Ihnen, den «roten Faden» in der Bibel zu entdecken. Es bietet einen verständlichen Überblick über die zentralen Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

Das Wichtigste aber ist: Sie werden an den Herzschlag Gottes geführt: Gott liebt Sie und möchte Ihre Kraft und Hilfe im Leben sein.

Buch im A5 Format, 84 Seiten mit Übersichtsplan

Kindermalkalender

Enthält jeden Monat ein Bild zum ausmalen und einen passenden Bibelvers mit Agenda. Format A5



- Die Broschüre «Wir wählten Christus, ihn allein!» (zu unsern Selbstkosten)
- Das Buch «Gottes Geschichte mit uns» (zu unsern Selbstkosten)
- Den Kalender «Verborgene Schätze» (in meiner Muttersprache gratis)
- deutsch, französisch, italienisch, spanisch, portugisich, arabisch
- Den «Kindermalkalender» (gratis)
- deutsch, französisch, italienisch, spanisch, portugisich

Name, Adresse:

.....

E-Mail:

Gott liebt alle!

1



So schuf Gott den Menschen als sein Gegenüber, als Mann und Frau schuf er sie. 1. Mose 1, 27

Er hat uns einzigartig geschaffen, als ein Unikat. Der Schöpfer von Himmel und Erde ist an einer persönlichen Beziehung mit uns interessiert.

3



Durch eigene Leistung kann man bei Gott nichts erreichen. Deshalb kann sich niemand etwas auf seine guten Taten einbilden. Epheser 2, 9

Auch gute Werke stellen Gott nicht zufrieden. Spirituelle Erfahrungen und religiöse Traditionen füllen den Graben nicht aus. Wir brauchen Versöhnung mit Gott!

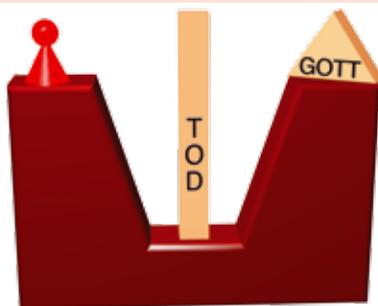
2



Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte. Römer 3, 23

Durch die Sünde unserer Vorfahren zerbrach die harmonische Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Es entstand ein unüberwindbarer Graben zwischen Gott und uns.

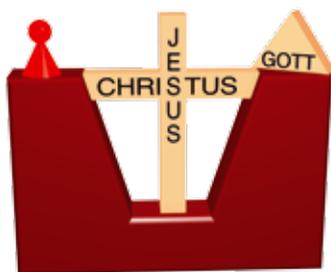
4



Denn die Sünde wird mit dem (geistlichen) Tod bezahlt. Römer 6, 23a

Weil Gott heilig und gerecht ist, kann er die Sünde nicht ungestraft lassen. Die Konsequenz der Zielverfehlung (Sünde) ist die Trennung von Gott. Das heisst, für immer von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen zu sein.

5



Denn Gott liebte die Welt so sehr, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Johannes 3, 16

Gott löste das Problem der Sünde, indem er Jesus Christus in die Welt sandte. Er lebte in dieser Welt, doch ohne Sünde. Sein stellvertretender Tod am Kreuz versöhnte uns mit Gott. Er ist auferstanden und kehrte in den Himmel zurück. Er kommt wieder, um die Gläubigen für immer zu sich zu holen.

6



Wenn wir unsere Sünden bereuen und sie bekennen, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott seine Zusage treu und gerecht erfüllt: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen. 1. Johannes 1, 9

Gott vergibt uns unsere Schuld, wenn wir sie bereuen und ihn um Vergebung bitten. Er gibt uns die Kraft, nach seinem Willen zu leben. Jesus hört uns, wenn wir zu ihm reden, und er nimmt uns ernst.

Folgende Worte können Ihnen eine Hilfe sein für das Gespräch (Gebet) mit Gott. Sie können aber auch ganz frei mit ihm sprechen. Er versteht die Sprache Ihres Herzens.

Danke Jesus Christus, dass du mich liebst. Ich glaube, dass Du als Retter in die Welt gekommen und für meine Sünden gestorben bist. Bisher habe ich ohne dich gelebt. Das tut mir leid und ich will mein Leben ändern. Bitte vergib mir alle meine Sünden und heile alle meine Verletzungen. Danke, dass du für meine Schuld bezahlt und mir alle Sünden vergeben hast. Komm in mein Leben, und führe mich nach deinem guten Willen. Ich vertraue dir mein ganzes Leben an. Von jetzt an bist du mein persönlicher Herr und Berater. Danke, Herr Jesus, dass du nun in mir lebst und mich mit dem Vater im Himmel versöhnt hast. Danke, Vater im Himmel, bin ich jetzt dein Kind. Danke, hast du mir den Heiligen Geist als persönlichen Beistand gegeben. Amen.»

Wenn Sie in diesem Sinn, aufrichtig gebetet haben, dann hat Jesus Ihnen alle Sünden vergeben und Ihnen das ewige Leben geschenkt. Ihr Glaube wächst, wenn Sie in der Bibel lesen, mit Gott reden und Kontakt zu anderen Christen pflegen. Gott segne Sie!



Sicher muss es eine Wahrheit geben, die uns zeigen könnte,
warum wir auf dieser Erde leben.

msd
www.msd-online.ch

© msd, CH-3714 frutigen